

Bildungsprozesse im Wandel der Zeit

Kellermann, Paul; Lassnigg, Lorenz; Vobruba, Georg

Veröffentlichungsversion / Published Version

Sammelwerksbeitrag / collection article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Kellermann, P., Lassnigg, L., & Vobruba, G. (1989). Bildungsprozesse im Wandel der Zeit. In H.-J. Hoffmann-Nowotny (Hrsg.), *Kultur und Gesellschaft: gemeinsamer Kongreß der Deutschen, der Österreichischen und der Schweizerischen Gesellschaft für Soziologie*, Zürich 1988 ; *Beiträge der Forschungskomitees, Sektionen und Ad-hoc-Gruppen* (S. 19-22). Zürich: Seismo Verl. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-148432>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

ein wenig Lust erleben kann. Unter ihnen stechen besonders die hervor, denen ihre eigene angegriffene Gesundheit und die reduzierte Lebenserwartung der Kollegen die zukünftigen Jahre nicht mehr so rosig erscheinen lassen; der Kreis der geplanten und gewünschten Tätigkeiten ist klein, die Hoffnungen sind gedämpft - sie wurden *Erwartungspessimisten* genannt. Zahlenmässig überwiegen die Erwartungspragmatisten. 15 von den 24 Befragten fallen unter diese Bezeichnung, sie werden in der Pension das tun, was jetzt auch schon geschieht: sich den Kindern und Enkeln widmen, am Haus weiterbasteln und reparieren, reisen und manchen Hobbies nachgehen - nur eben mit sehr viel mehr Zeit, die dann nicht mehr vom Berufs- und Arbeitsbereich aufgesogen wird.

Die Erwartungen an die Pension sind *Erleichterungshoffnungen*, sie schränken sich vor allem bei jenen, deren Gesundheit angegriffen ist, die sich ausgepumpt fühlen, auf die *Hoffnung auf ein paar schöne Jahre* ein. Sie sind der schwach sichtbare Reflex der nur selten an die helle Oberfläche des Bewusstseins gehobenen Einsicht, dass sich der Zwang der gesellschaftlichen Gegebenheiten über die Köpfe der Individuen hinweg gegen das durchgesetzt hat, was ein besseres Leben hätte sein können. Frauen leben in mehrfach belasteten Situationen und zugleich in einem Bewusstsein, das eine Befreiung verhindert; wie Zynismus klingt es, dass die Entlastung vom Arbeitszeitdruck nach der Pensionierung als Erleichterung in der Verpflichtung zu Haushaltsarbeit und Pflege kranker Angehöriger voraus wahrgenommen wird. Immer wieder wird deutlich: die Erwartungen an die Pensionszukunft sind keine Entwürfe neuer Welten - was war, bestimmt, was sein wird.

(Eine ausführlichere Diskussion des Materials findet sich in: AMANN, A., Pensionierung: Hoffnung auf ein paar schöne Jahre?, in: Rosenmayr, L., Kolland, F. (Hrsg.), Arbeit-Freizeit-Lebenszeit. Westdeutscher Verlag 1988, 111-130; AMANN, A., "Weil, wenn einer 42 Jahre arbeitet, hat er ein Recht, dass er einmal ausspannen kann", in: Göckenjan, G., Kondratowitz, H. -J. v. (Hrsg.), Alter und Alltag. Suhrkamp Verlag 1988, 183-199).

Bildungsprozesse im Wandel der Arbeit

Paul Kellermann (Klagenfurt)/Lorenz Lassnigg (Wien)/Georg Vobruba (Berlin)

Der Beitrag liegt auf konzeptuellem Gebiet und soll produktive Ansatzpunkte für eine Integration verschiedener Stränge der bildungssoziologischen Diskussion mit allgemeineren gesellschaftspolitischen Traditionen bieten. Den Kern bildet die Konstruktion von vier Szenarien, welche mögliche alternative Entwicklungspfade der Interaktionsbeziehungen oder Interaktionsformen zwischen Arbeit und Bildung beschreiben wollen.

Dabei werden auf beiden Seiten - also auf der Seite der gesellschaftlichen Arbeit und auf der Seite der Bildungsprozesse - bestimmte begriffliche Erweiterungen gegenüber der üblichen Betrachtungsweise in der rezenten sozialwissenschaftlichen Diskussion vorgenommen:

- a) *Gesellschaftlich erforderliche Arbeit*: Diesem Begriff liegt die Vorstellung zugrunde, dass die gesellschaftliche Organisation der Arbeit in kapitalistisch wie in nicht-kapitalistisch verfassten Volkswirtschaften nur einen Teil der Arbeit zu organisieren imstande ist, welche erforderlich wäre, um zu verhindern, dass sich infolge der Verschwendung und Zerstörung sozialer und natürlicher Ressourcen die Lebensbedingungen verschlechtern. Damit wird einer Deutung des Problems der Arbeits- oder Erwerbslosigkeit, welche postuliert, dass der Gesellschaft "die Arbeit ausgehe", die Auffassung gegenübergestellt, dass der Umfang der erforderlichen Arbeit eher wächst, während die gesellschaftliche Organisation der Arbeit nicht in der Lage ist, diese Erfordernisse in die entsprechende effektive Nachfrage umzusetzen. Der Begriff der gesellschaftlich erforderlichen Arbeit versucht damit, eine Erweiterung des auf "Beschäftigung" bzw. "Erwerbsarbeit" eingeschränkten Arbeitsbegriffs vorzunehmen.
- b) *Bildungsprozesse*: Auf der Seite der Bildungsprozesse wird postuliert, dass sich im Verlauf der bildungssoziologischen Diskussion um die Frage der Beziehungen von Arbeit und Bildung eine Reduzierung der Betrachtungsweise auf die Beziehung zwischen "Bildungssystem" (= organisiertes Bildungswesen) und "Beschäftigungssystem" durchgesetzt hat, welche die produktiven und innovativen Potentiale der gesellschaftlichen Bildungsprozesse nicht adäquat zu erfassen vermag. Es wird also vorgeschlagen, eine erweiterte begriffliche Fassung dessen vorzunehmen, was als gesellschaftliches Bildungssystem zu verstehen ist, indem dieses als Gesamtheit der vorhandenen Bildungsprozesse auf verschiedenem Niveau der Institutionalisierung und Organisation konzipiert wird. Die Einheiten des gesellschaftlichen Bildungssystems in diesem Sinn sind also die realen Bildungsprozesse, die von spontanen Erfahrungen im Alltagshandeln bis zu den hochorganisierten Ausbildungsgängen im institutionalisierten Bildungswesen reichen.
- c) *Die Aussicht auf Persistenz massenhafter Erwerbslosigkeit*: Die Frage nach dem Wandel der Arbeit und den Interaktionen mit Bildungsprozessen ist auf den Hintergrund der Tatsache zu stellen, dass in den nächsten Jahrzehnten weiterhin ständig ein nicht unbeträchtlicher Teil der Bevölkerung von der - angestrebten - Möglichkeit ausgeschlossen sein wird, die individuelle Reproduktion aus Erwerbsarbeit zu bestreiten. Diese Aussicht impliziert *unmittelbar* einerseits beträchtliche Belastungen des betroffenen Personenkreises und andererseits den Entzug und die teilweise Zerstörung von menschlichen Potentialen und Ressourcen für die Bewältigung der gesellschaftlich erforderlichen Arbeit.
- Mittelbar* wirkt sich die Aussicht auf eine Persistenz massenhafter Erwerbslosigkeit aber auch in vielerlei Hinsicht auf die gesamte gesellschaftliche Entwicklung aus. Daher reagiert das politische System not-

gedrungen auf diese Entwicklung und es geht in dem Beitrag dann weiterhin darum, zusammenhängende Optionen, Entwicklungspfade oder Szenarien für mögliche Veränderungen in der Organisationsform gesellschaftlicher Arbeit zu konstruieren. Diesen werden bestimmte Grundzüge in der Entwicklung der gesellschaftlichen Bildungsprozesse zugeordnet, welche in sinnvoller Korrespondenz dazu stehen.

- d) *Grundzüge der Szenarien*: In Übereinstimmung mit vorhandenen gesellschaftspolitischen Grundpositionen kann man vier Szenarien unterscheiden, welche alternative und jeweils zusammenhängende Optionen zur Organisation gesellschaftlicher Arbeit repräsentieren:
1. Organisierter Kapitalismus (Spätkapitalismus, Monopolkapitalismus);
 2. Neokonservativ deregulierter Kapitalismus;
 3. Soziale Dualwirtschaft (technokratisch reformierte Informationsgesellschaft mit Grundeinkommen und entwickeltem "autonomen Sektor");
 4. Alternative Gesellschaft (Utopie einer kommunikativen selbst-reflektierten Sozialgemeinschaft).

Die korrespondierenden Bildungssysteme können durch die folgenden Stichworte charakterisiert werden:

- 1: Organisation des Bildungssystems in Form von Sozialinvestitionen als Teil eines "*sozial-industriellen Komplexes*", Verflechtung von Aktivitäten des staatlichen Sektors mit Grossorganisationen des Monopolsektors, wichtige Rolle der Medien, "Enteignung" der Bevölkerung hinsichtlich der Erfüllung von Bildungs- und Erziehungsfunktionen, Funktionalisierung der innovativen und kreativen Potentiale für die Interessen des Monopolsektors.
- 2: Organisation des Bildungssystems auf Basis des Kalküls der *individuellen Investition in Humankapital*, Spaltung in ein System der Elitebildung einerseits und ein hochgradig fragmentiertes, durch Marktmechanismen geregeltes System der Massenbildung, Unterinvestition aufgrund der mangelnden Mittel der Mehrheit der Bevölkerung und Blockierung der kreativen und innovativen Potentiale aufgrund der fehlenden Sozialintegration.
- 3: Das Bildungssystem hat die Funktion eines *gesellschaftlichen Leitsektors*, es erfolgt eine Integration des Wissenschaftssystems in die gesellschaftlichen Bildungsprozesse, die kreativen und innovativen Potentiale können sich entwickeln und es setzt sich eine integrierte Gesellschaftspolitik und -planung auf Basis der "culture of critical discourse" durch.
- 4: Umfassende *Integration von Arbeit und Bildung*, Arbeitsprozesse fungieren als Bildungsprozesse, die kreativen und innovativen Potentiale können direkt in die gesellschaftliche Arbeit einfließen.

Die gewählte Vorgangsweise, die hier nur sehr unzureichend skizziert werden konnte, eine Reihe von vorhandenen Konzeptionen und Hypothesen zur Frage der Beziehungen von Arbeit und Bildung in Form von Szenarien untereinander zu verknüpfen, kann als Möglichkeit angesehen werden, die teilweise verengte Perspektive der bildungssoziologischen Diskussion etwas zu erweitern.

Strukturwandel im Verhältnis von Bildung und Beschäftigung

Ansgar Weymann (Bremen)

Politische und öffentlich-mediale Themenkonjunkturen sind kurzlebig. Die Konjunkturen von Bildungspolitik und Bildungsforschung sind dafür ein gutes Beispiel, über das zudem bereits wieder Sekundärliteratur zur Verfügung steht. Übersehen wird dabei leicht, dass der soziale Wandel - unberührt vom jeweiligen "agenda setting" der gesellschaftlichen Semantik - auch dann weitergeht, wenn er für einige Zeit nicht zur Kenntnis genommen wird. Im Bereich Bildungspolitik und Bildungsforschung gilt dies nicht zuletzt für den Strukturwandel im Verhältnis von Bildung und Beschäftigung. Wesentliche Elemente des Strukturwandels lassen sich in fünf Thesen zusammenfassen:

1. *Neue Formen sozialer Ungleichheit:*

Soziale Ungleichheit war eine charakteristische Leitfrage der Bildungsreform. Heute ist die Aufmerksamkeit auf z. T. erheblich veränderte Problemstellungen zu lenken "jenseits von Klasse und Stand".

2. *Individualisierung und Standardisierung von Lebensläufen:*

Prägt Bildungs- und Berufsbiographien gleichermaßen und damit die Relation von Bildungs- und Beschäftigungssystem.

3. *Rolle des Wohlfahrtsstaates:*

Die Entwicklung des Wohlfahrtsstaates wie auch die neueren Probleme der Sozialpolitik und der Sozialpolitikforschung müssen aufgearbeitet werden.

4. *Arbeitsmarktsegmentationen:*

Voranschreitende Arbeitsmarktsegmentationen beeinflussen Selektion und Allokation, Marktmechanismen und meritokratische Regeln im Verhältnis von Bildung und Beschäftigung.

5. *Aspekte des kulturellen Wandels:*

Die Diskussionen um "Wertewandel" und "Ende der Arbeitsgesellschaft" müssen auf ihre Relevanz und Konsequenzen für den Strukturwandel im Verhältnis von Bildungs- und Beschäftigungssystem geprüft werden.

Die Bildungsforschung muss dem Strukturwandel Aufmerksamkeit widmen auch in Zeiten, in denen Bildung (vorübergehend) im Schatten des öffentlichen Interesses steht. Nötig sind insbesondere Anstrengungen zum Anschluss an die Entwicklung in anderen soziologischen Forschungsgebieten einerseits und eine